Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 58 (2001)

Heft: 2

Artikel: Neue Beiträge zur spätrömischen Kulthöhle von Zillis : die Grabungen von 1994/95

Autor: Liver, Alfred / Rageth, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-169617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Beiträge zur spätrömischen Kulthöhle von Zillis – Die Grabungen von 1994/95

von Alfred Liver (A. L.) und Jürg Rageth (J. R.)

Einleitung (J. R.)

Nachdem 1990 Schulkinder von Zillis in einer Höhle unterhalb der Ruine Hasenstein menschliche Knochenreste geborgen hatten, führte der Archäologische Dienst Graubünden 1991/92 im Höhleninnern und im Höhlen-Vorplatz-Bereich Grabungen durch, die hochinteressante Resultate lieferten.[1]

Neben mehreren «Herdstellen» oder besser Feuerstellen wurden in der Höhle auch eine Grube und drei Bestattungen gefasst und im Eingangsbereich die Fundamente einer gemörtelten Mauer freigelegt.[2] In der schwarzen, stark kohlig-brandigen Schicht kamen 1991/92 im Höhleninnern und im Vorplatz-Bereich 550 spätrömische Münzen aus der Zeit zwischen 260 bis 400 n. Chr., dann aber auch über 50 Bergkristallfragmente, zwei kleine Silberbleche, Ohr- und Fingerringe, ein verziertes Knochenplättchen, Eisenobjekte, Öllampenfragmente und Keramik, Lavez und anderes mehr zum Vorschein. Mehrere grünglasierte Keramikfragmente liessen sich zu einem ringförmigen Keramikgefäss mit Schlangenvasenaufsatz und mit mehreren reliefverzierten Appliken ergänzen. Beim ringförmigen Gefäss mit Merkur- und Lunadarstellung und mit mehreren Tierdarstellungen handelt es sich zweifellos um ein Kultgefäss und bei der Höhle als solches um ein spätrömisches Heiligtum. Bei den Feuerstellen dürfte es sich um Feueraltäre, bei den Münzen, Bergkristallen und Silberblechen und so weiter um Weihegaben handeln. Ein Tuffstein mit Feinverputz und Malspuren könnte unter Umständen als Altärchen gedient haben.

Das Höhlenheiligtum dürfte in spätrömischer Zeit benutzt, möglicherweise aber noch bis weit ins Frühmittelalter hinein weiter verwendet worden sein. Unklar bleibt, welche Gottheit hier letztlich verehrt wurde. Das Kultgefäss mit Schlangenvasenaufsatz weist am ehesten auf einen Kult orientalischer Prägung hin. In Frage kommen zum Beispiel Jupiter Sabazios, Mithras, Jupiter Dolichenus und auch andere Gottheiten.[3] Das Höhlenheiligtum als solches, die Feueraltäre und auch die Bergkristalle könnten gegebenenfalls für Mithras sprechen, da Mithras gemäss Legende «aus dem Felsen geboren wurde» und Feuer und Licht (Lichtbrechung) im Mithraskult eine zentrale Rolle spielten.[4] Die Höhle wurde im Verlaufe des 5./6. und eventuell noch 7. Jahrhundert n. Chr. wohl durch Christen gestürmt[5] und zerstört und anschliessend – zusammen mit dem Höhlen-Vorplatz-Bereich – mit viel Erd- und Steinmaterial verfüllt und zugeschüttet (vgl. diesbezüglich auch die Bemerkungen am Ende des Kapitels «Schlussfolgerungen – Datierung und Deutungsversuch», unten S. 124). Anlässlich dieser Zerstörungsaktion wurde wohl auch ein zirka 33-jähriger Mann, möglicherweise der Priester des Heiligtums, getötet, das heisst wahrscheinlich gepfählt.[6]

Höchst bemerkenswert ist natürlich auch der Umstand, dass sich ein spätrömisches Heiligtum in Graubünden möglicherweise bis weit ins 6./7. Jahrhundert n. Chr. hinein hielt.[7]

1994/95 wurden in Zillis im Abhang unterhalb der Höhle zwei weitere Grabungskampagnen durchgeführt.[8] Ziel der Grabungen war einerseits, weitere Fragmente des grünglasierten ringförmigen Kultgefässes zu bergen, andererseits zugleich aber auch weitere Indizien bezüglich der in Zillis verehrten spätrömischen Gottheit zu gewinnen. Das angestrebte Ziel wurde zwar anlässlich der Grabungen nicht erreicht, doch kamen weitere interessante Befunde und Funde ans Tageslicht, die im Nachfolgenden vorgestellt werden sollen.

Der Grabungsbefund (A. L.)

Schichtabfolge

Die Schichtenabfolge im steilen Abhang entsprach in etwa derjenigen in der Höhle und im Höhlen-Vorplatzbereich.[9] Die eigentliche römische Kulturschicht (Abb. 2, Pos. 62) war hier ebenfalls mit einer mächtigen Kies-Sand-Lehmschicht bedeckt (Abb. 2, Pos. 57), mit der auch die Höhle verfüllt war. Diese Schicht war am östlichen Grabungsrand zirka 1,5 m stark und verjüngte sich fächerartig wie ein Schuttkegel gegen Norden und Westen hin. Es macht den Anschein, dass dieses Material über den Felsen heruntergeschüttet wurde. Es zeigte sich, dass die Rheinschotterterrasse, die zirka 5 m unter dem Benützungsniveau der Höhle liegt und heute einige Meter nördlich der Höhle abbricht, sich in spätrömischer Zeit weiter nach Süden erstreckte und erst in nachrömischer Zeit durch die massive Aufschüttung mit dem ehemaligen Rheinufer zu einem einzigen Hang verschmolz.

Die 10–40 cm dicke, schwarze, kohlige Kulturschicht (Abb. 2, Pos. 62), welche das meiste römische Fundgut enthielt, muss wohl einerseits als allmählich entstandene Abräumschicht des Feueraltars aus dem Höhleninnern

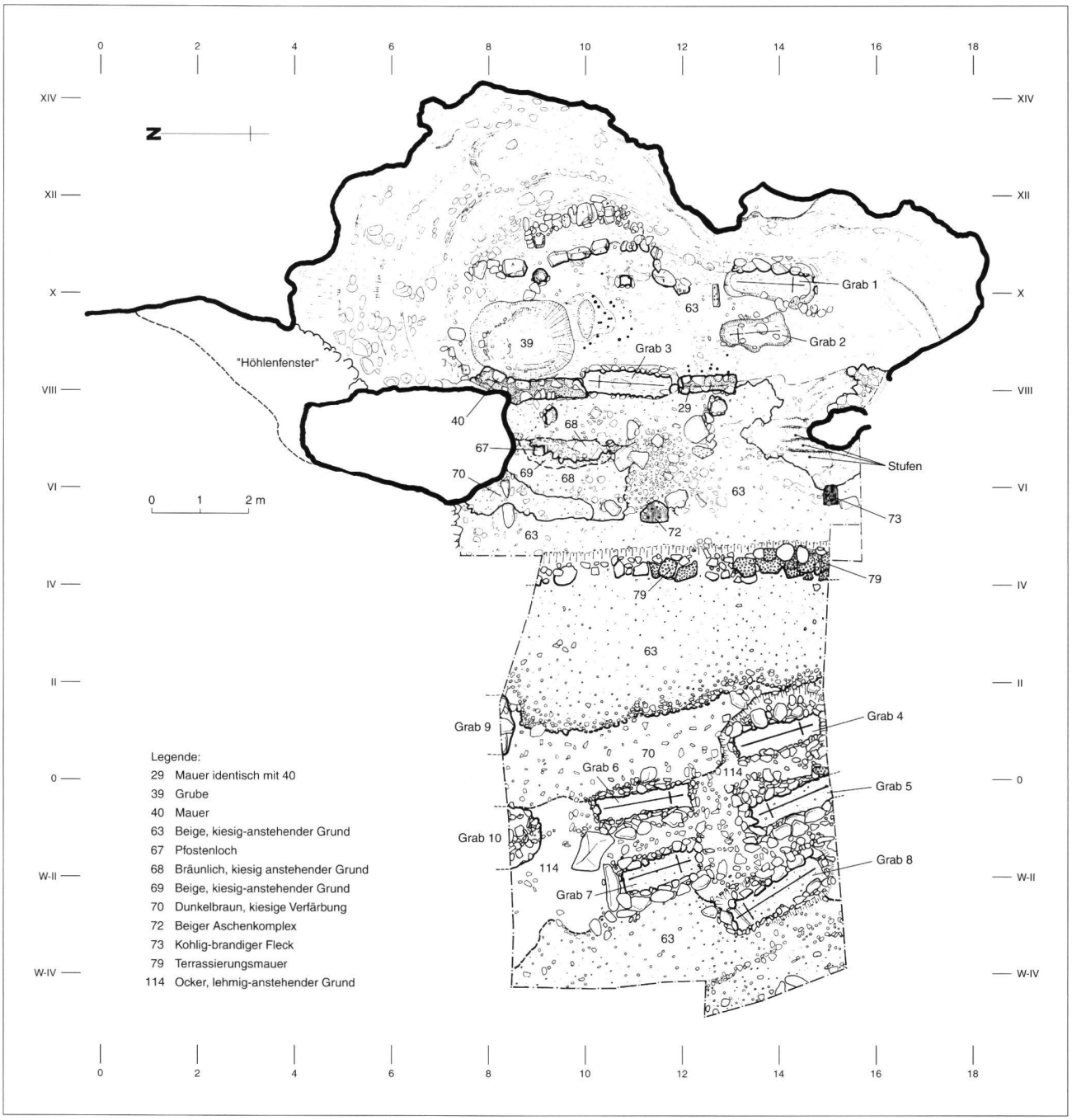

Abb. 1 Zillis-Höhle; Grundriss, Endzustand.

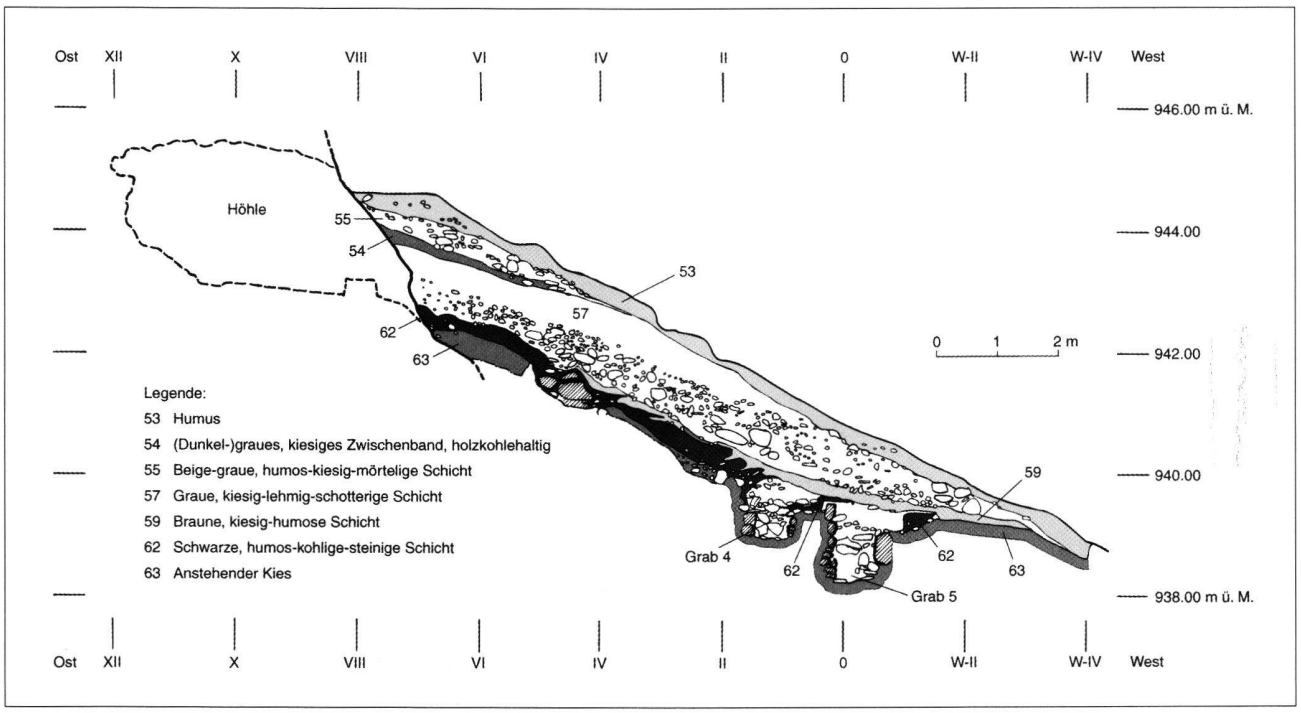

Abb. 2 Zillis-Höhle; Südprofil, zirka auf Linie m 15.50.

angesprochen werden, enthielt andererseits aber auch Funde aus dem Zerstörungshorizont des Höhlenheiligtums (Eisennägel, Mörtel usw.). Stratigraphisch liess sich die Schicht jedoch nicht unterteilen.

Mauer

Vor dem Höhleneingang, parallel zur Höhlenabschlussmauer, im Abstand von zirka 4 m, wurde eine 30–50 cm starke Trockenmauer (Abb. 1, Pos. 79) gefasst, die partiell stark gestört war und nur noch einige Steinlagen aufwies. Die Trockenmauer war einhäuptig in eine Mauergrube gesetzt worden. Als Baumaterial dienten Tuffstein und Brekzien, die zum Teil Mörtelspuren aufwiesen, welche von der Höhlenabschlussmauer stammen könnten. Als Füllmaterial wurde die schwarze, kohlige Schicht (Abb. 2, Pos. 62) verwendet, mit der auch grubenartige Löcher in der Sohle der Mauergrube gefüllt waren. Diese Schicht muss also mindestens teilweise bestanden haben, als die Trockenmauer gebaut wurde. Die Mauerkrone war unregelmässig ausgerissen und mit 5–10 cm Material der schwarzen, kohligen Schicht (Abb. 2, Pos. 62) überdeckt. Dass die Mauer ursprünglich höher war und erst nach der Zerstörung durch nachrutschendes Material überdeckt wurde, kann nicht ausgeschlossen werden. Als wir eine der oben beschriebenen kleinen Gruben aushoben, stiessen wir auf eine ältere Trockenmauer (Abb. 3). Diese entsprach in Machart und Aussehen der Mauer 79 und war ebenfalls in eine Mauergrube gesetzt worden. Die Mauergrube war in die vorrömische Wachstumsschicht Pos. 70 und den anstehenden Kies eingetieft worden. Die Terrassierungsmauer wurde anschliessend mit kiesigem Material aus der Höhle überdeckt. Es macht den Anschein, dass die Höhle vor ihrer Benutzung als Kultstätte abgetieft wurde. Dies würde auch die geringe Tiefe des eisenzeitlichen Grabes in der Höhle erklären.[10]

Abb. 3 Zillis-Höhle; Mauer 79 und Mauer 119, Ansicht von SW.

Bestattungen

Auf der oben beschriebenen Rheinschotterterrasse wurde ein Gräberfeld angeschnitten. Fünf Bestattungen konnten freigelegt und geborgen werden, zwei weitere Gräber wurden am nördlichen Grabungsrand angeschnitten (Abb. 1 und 6). Alle Gräber waren Nord-Süd-orientiert und in die Abräumschicht der Höhle und den anstehenden Grund eingetieft.

Grab 4 war mit einer Steinkiste ausgestattet, wobei die bergseitige Seitenwand und die beiden Schmalseiten aus gut gebautem zirka 50 cm hohem Trockenmauerwerk bestanden; talseits wurden lediglich kleinere Steine in die Grubenwand aus Lehm gedrückt. Die Grababdeckung bestand aus grossen Schieferplatten, die mit Erde überdeckt waren, die Sohle der Steinkiste aus ockerfarbenem Lehm. Gemäss B. Kaufmann handelt es sich beim darin bestatteten Individuum um einen etwa 45-jährigen, kräftig gebauten Mann mit einer Körpergrösse von zirka 164 cm.[11] Der Tote wurde mit Blick nach Norden in gestreckter Rückenlage beigesetzt, wobei die Hände auf dem Oberschenkel auflagen. Die Radiokarbondatierung eines Knochenfragments ergab eine Datierung ins späte Frühmittelalter, das heisst 760 bis 900 n. Chr. (vgl. Abb. 7).[12]

Parallel zu Grab 4, im Abstand von einem Meter, befand sich Grab 5, das um 70 cm tiefer lag als jenes und mit einer zirka 80 cm hohen Steinkiste versehen war. Die Abdeckung bestand aus Schieferplatten, die Sohle aus grauem Kies. Von diesem Skelett waren lediglich noch einige Schädelknochen, die Schäfte der Langknochen, sowie im Brust- und Beckenbereich zersetzte Knochensubstanz erhalten. Die Person, die hier beigesetzt war, dürfte im Alter von knapp 40 Jahren gestorben sein. Ihre Körpergrösse betrug zirka 165 cm. Das Geschlecht konnte nicht bestimmt werden. Auch dieses Individuum war in gestreckter Rückenlage beigesetzt, aber mit Blick nach Süden.

Einen Meter nördlich der Gräber 4 und 5 zeichnete sich Grab 6 ab, das in Bezug auf die anderen Gräber leicht verschoben war, aber dieselbe Ausrichtung aufwies (Abb. 4). Die Konstruktion des Grabbaus unterschied sich von den anderen insofern, als hier kleinere Steine verwendet wurden, die gewölbeartig übereinandergeschichtet waren. Vermutlich wurde ein Holzsarg mit Steinen überdeckt. Vertikal und horizontal verlaufende Holzstrukturen legen diesen Schluss nahe. Die Sohle der Steinkiste bestand aus ockerfarbenem Lehm. Das Skelett war gut erhalten. Bestattet wurde der etwa 40-jährige Mann in gestreckter Rückenlage mit Blick nach Norden, die Hände auf den Oberschenkeln aufliegend. Die Körpergrösse des Toten betrug zirka 172 cm.

Parallel zu Grab 6, wieder in einem Abstand von zirka einem Meter, lag Grab 7 (Abb. 5). Dieses Grab war mit einer sorgfältig gebauten Steinkiste versehen. Die Abdeckung bestand aus grossen, bis 1 m langen Schieferplatten. Die darin bestattete zirka 40-jährige Frau war mit Blick nach Norden beigesetzt worden. Die Skelettlage im Bereich des Halses, des Beckens und der Gliedmassen wies einige Anomalien auf, die nach Ansicht des Anthropologen am ehesten durch Grabraub verursacht wurden. Ursprünglich war die Tote wohl in einer linksseitigen, leichten Hockerlage beerdigt worden. Unter dem Skelett konnten einige Holzreste beobachtet werden, die von einem Totenbrett stammen könnten.

Abb. 4 Zillis-Höhle; Grab 6 mit freigelegtem Skelett, Ansicht von N.

Grab 8 lag am weitesten westlich in Bezug auf die Grabreihen verschoben und leicht nach Nordwesten abgedreht. Vertikale Holzreste entlang des Skeletts und horizontale Holzreste unter demselben belegen, dass der in gestreckter Rückenlage mit Blick nach Norden bestattete Mann in einem Holzsarg beerdigt worden war. Der Sarg war anschliessend mit Steinen bedeckt worden. Die Radiokarbondatierung eines Knochenfragments datiert auch dieses Grab ins späte Frühmittelalter, das heisst in die Zeit zwischen 800 und 960 n. Chr. (Abb. 7).

Am nördlichen Grabungsrand wurden zwei weitere Grabbauten angeschnitten; da die Gräber aber grösstenteils ausserhalb der Ausgrabungsfläche lagen, wurden nur die Grababdeckungen freigelegt (Abb. 1, Pos. 9 und 10).

Alle Bestattungen waren ohne Grabbeigaben. Die Grabüberdeckungen und Füllungen enthielt spätrömisches Fundgut, das heisst vorwiegend Keramik und Münzen des 3. und 4. Jahrhunderts. Diese stammen jedoch aus der Höhlen-Ausräumschicht, in welche die Gräber eingetieft waren.

Abb. 5 Zillis-Höhle; Grab 7 mit freigelegtem Skelett, Ansicht von N.

Abb. 6 Zillis-Höhle; Übersicht über die Gräber 4–8, Ansicht von N.

Das Fundmaterial (J. R.)

Bei den Grabungskampagnen 1994/95 kam ein interessanter Fundkomplex zum Vorschein. Da die Schichtsituation mit den wohl mehrfachen Ausräumungen der Höhle während der Höhlenbenutzungszeit und der Materialaufschüttung unmittelbar nach der Nutzung des Heiligtums recht komplex und stratigraphisch auch kaum eindeutig nachzuvollziehen war, verzichten wir im Nachfolgenden auf eine stratigraphische Gliederung des Fundgutes.

Eine erste Sichtung des Fundgutes in Bezug auf die Fundstratigraphie ergab, dass nur wenige Funde aus den

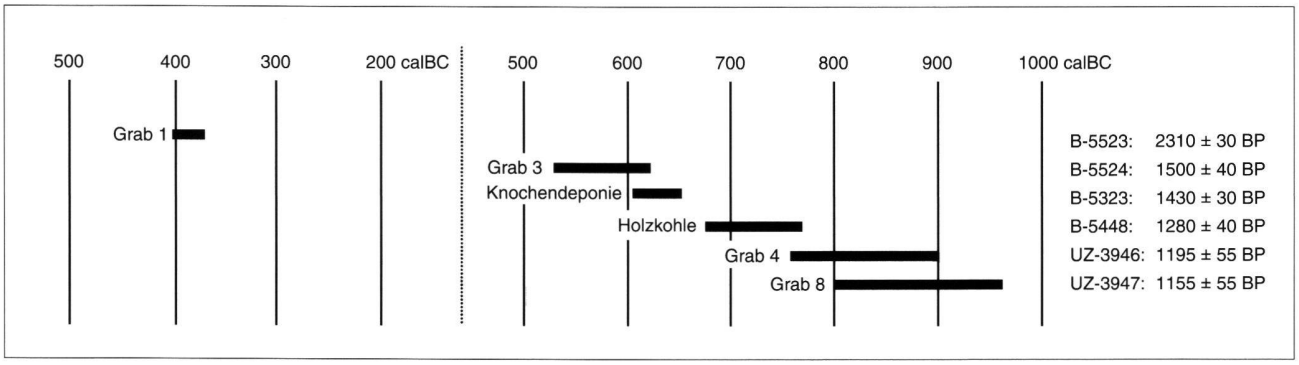

Abb. 7 Zillis-Höhle; Radiokarbondatierungen der Knochenfunde (1-Sigma).

kiesig-schotterigen und lehmig-kiesigen Aufschüttschichten stammen. Das Gros der Funde stammt aus der dunkelbraunen bis schwarzen, kohlig-brandigen Schicht Pos. 62 (Abb. 2), das heisst aus der humosen Schicht unmittelbar über dem anstehenden Kies, aber auch aus den Schichthorizonten, Schichtlinsen und den Befunden unmittelbar über und unter Schicht Pos. 62. – Eine Anzahl von Funden stammt auch aus den Grabgruben; doch konnten in keinem Grab eindeutige Grabbeigaben belegt werden, so dass diese Funde wieder mit grosser Wahrscheinlichkeit der Schichtposition 62 zugeschrieben werden können.

In der Kampagne 1994/95 wurden im Abhang unter der Höhle nochmals 95 Münzen des 3./4. Jahrhundert n. Chr. gefunden, auf die wir im Rahmen des nächsten Kapitels eingehen. – Desgleichen wurden weitere 30–40 Bergkristallfragmente geborgen, auf deren Abbildung im Rahmen dieses Artikels verzichtet wird.

Bronze, Knochen, Eisen (Abb. 8, 1–30)

Unter den Einzelfunden figuriert das Fragment einer verzierten Zangenfibel (Abb. 8,1).[13] Ettlinger datiert eine fast identische Zangenfibel von Hagendorn ZG ins spätere 2., respektive in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.[14] – Ein bronzenes Tierfigürchen, bei dem es sich möglicherweise um ein stilisiertes Pferdchen mit Reiter oder Saumlast handelt (Abb. 8,2), mag vielleicht entfernt an die «rätischen Pferdefiguren» der Eisenzeit erinnern;[15] das Objekt selbst war wohl auf Leder oder Holz aufgesteckt. Bei diesem Stück könnte man allenfalls an eine Weihegabe denken. Eine massive, nahezu D-förmige Gürtelschnalle (Abb. 8,3) ist schwer zu datieren; doch gibt es D-förmige Schnallen, die mit dem Zilliser Exemplar allerdings nicht identisch sind, auch in spätrömischem Fundkontext (4. Jahrhundert n. Chr.).[16] Unklar ist die Funktion zweier praktisch identischer Bronzeringfragmente (Abb. 8,4.5), die aus unterschiedlichen Fundzusammenhängen stammen. Ein kleines profiliertes Bronzebeschläg (Abb. 8,6) lässt sich gut mit ähnlichen Objekten aus anderen römischen Fundkomplexen vergleichen.[17] Eine geringe Aussage beinhalten ein ovaler, innen hohler Bronzekörper (Abb. 8,7), zwei spiralige Bronzeobjekte (Abb. 8,10.11) und eine Reihe von Bronzeblechen, die hier nur teilweise abgebildet sind (Abb. 8,8.9).

Unbekannt ist auch die Funktion eines länglichen, einseitig zugespitzten Knochenschaftes mit teilweise aufgerauhter Oberfläche (Abb. 8,12).

Zahlreich sind in Zillis Eisennägel (Abb. 8,13–28) vertreten; insgesamt wurden in den Kampagnen 1994/95 weit über 100 Nägel oder Nagelfragmente geborgen, von denen hier nur ein kleiner Teil abgebildet werden kann. Alle Nägel weisen einen im Schnitt vierkantigen, fast quadratischen Schaft auf und die Kopfscheiben sind in der Regel rund bis oval (Abb. 8,13–20) oder zum Teil auch viereckig (Abb. 8,21–26). Schwer zu identifizieren sind zwei Eisenobjekte (Abb. 8,29.30), von denen das eine (Abb. 8,29) mit einem Ösenstift ausgestattet ist. Weitere Eisenobjekte sind hier nicht abgebildet, da sie sich zur Zeit in Restaurierung befinden. Darunter finden sich Eisenringe und -bleche, einfache bandförmige Beschläge und andere mehr.

Glas, Keramik, Silex (Abb. 8,31–36, 9,1–5)

Ein fragmentierter Becher aus durchscheinendem, milchig trübem Glas der Form Isings 85b mit verdickter Randlippe, steilem Profil und aufgelegtem Standring (Abb. 8,31) dürfte wohl ins späte 2., respektive 3. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sein.[18]

Unter den Öllampenfragmenten (Abb. 8,32–35) gibt es ein grösseres Stück, dessen Randpartie mit Rippen oder Warzen versehen ist. Solche Lampen datieren am ehesten in spätrömische Zeit.[19] Ein beige-graues, offensichtlich überarbeitetes Silexfragment (Abb. 8,36) wurde beim Profilreinigen geborgen, könnte also sowohl römisch als auch jünger datieren.

Terra-Sigillata, Ton (Abb. 9)

Aus dem Abhangbereich unterhalb des Höhlenheiligtums stammen auch zahlreiche Terra Sigillata-Fragmente (Abb. 9,1–26). Interessant ist das Fragment einer reliefverzierten Terra Sigillata-Schüssel der Form Dr. 37 (Abb. 9,1), das ins spätere 2. oder ins 3. Jahrhundert n. Chr. datiert und sekundär zu einer ovalen Scheibe «zugeschnitten» war. Es handelt sich bei diesem Stück um das einzige reliefverzierte TS-Fragment aus dem Höhlenkomplex. Mehrere Fragmente einer TS-Tasse der Form Dr. 33 / Niederbieber 8 (Abb. 9,2.3), dürften ins spätere 2. und vor allem 3. Jahrhundert n. Chr. zu setzen sein,[20] die Form hielt sich aber zum Teil bis ins 4. Jahrhundert n. Chr.[21] Dann gibt es eine Reihe von bauchigen kleinen TS-Bechern oder Töpfchen der Form Dr. 54 oder Niederbieber 24a,[22] wobei in Zillis eine recht grosse Variationsbreite dieser Gefässform mit unterschiedlich hohen Halsbildungen vorhanden ist (Abb. 9,4–14). Solche «Kugelbecher» wurden des Öfteren ins 2./3. Jahrhundert n. Chr. datiert.[23] Zu dieser Gefässkategorie gehören wohl auch die Fragmente auf Abb. 9,17–19. Im Weiteren fanden sich mehrere Fragmente von flachen TS-Böden mit Standringen und mit Kreisrillen im Innern (Abb. 9,20.21), die unter Umständen von teller- oder schalenartigen Gefässen der Form Dr. 32, 18 oder 31 stammen, die ihrerseits im späteren 2. und vor allem auch im 3. Jahrhundert n. Chr. häufig vorkommen.[24]

Unter der Terra Sigillata von Zillis ist auch Keramik mit Glasschliffdekor (Abb. 9,24–26) vertreten, die ebenfalls für das 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. verbürgt ist.[25] Ausserdem gibt es Fragmente eines feinen Töpfchens oder Kugelbechers aus hellorangem Ton mit dunkelorangem Überzug, das mit Kreisaugenmustern (décor oculé) verziert ist (Abb. 9,27–31). Auch diese Keramik, die recht häufig in der Westschweiz anzutreffen ist,[26] datiert offenbar ins 2. und zum Teil auch 3. Jahrhundert n. Chr.[27] Den Kegelhals des Gefässes säumt eine Ritzinschrift («[..]ASS[...]» ?).

Mehrere Fragmente lassen sich zur Teller- oder Schalenform Dr. 32, respektive Chenet 303 zusammenfügen (Abb. 9,32–35). Mindestens zwei bis drei dieser Fragmente (Abb. 9,32–34) weisen eine dunkelorange Farbe auf, wie

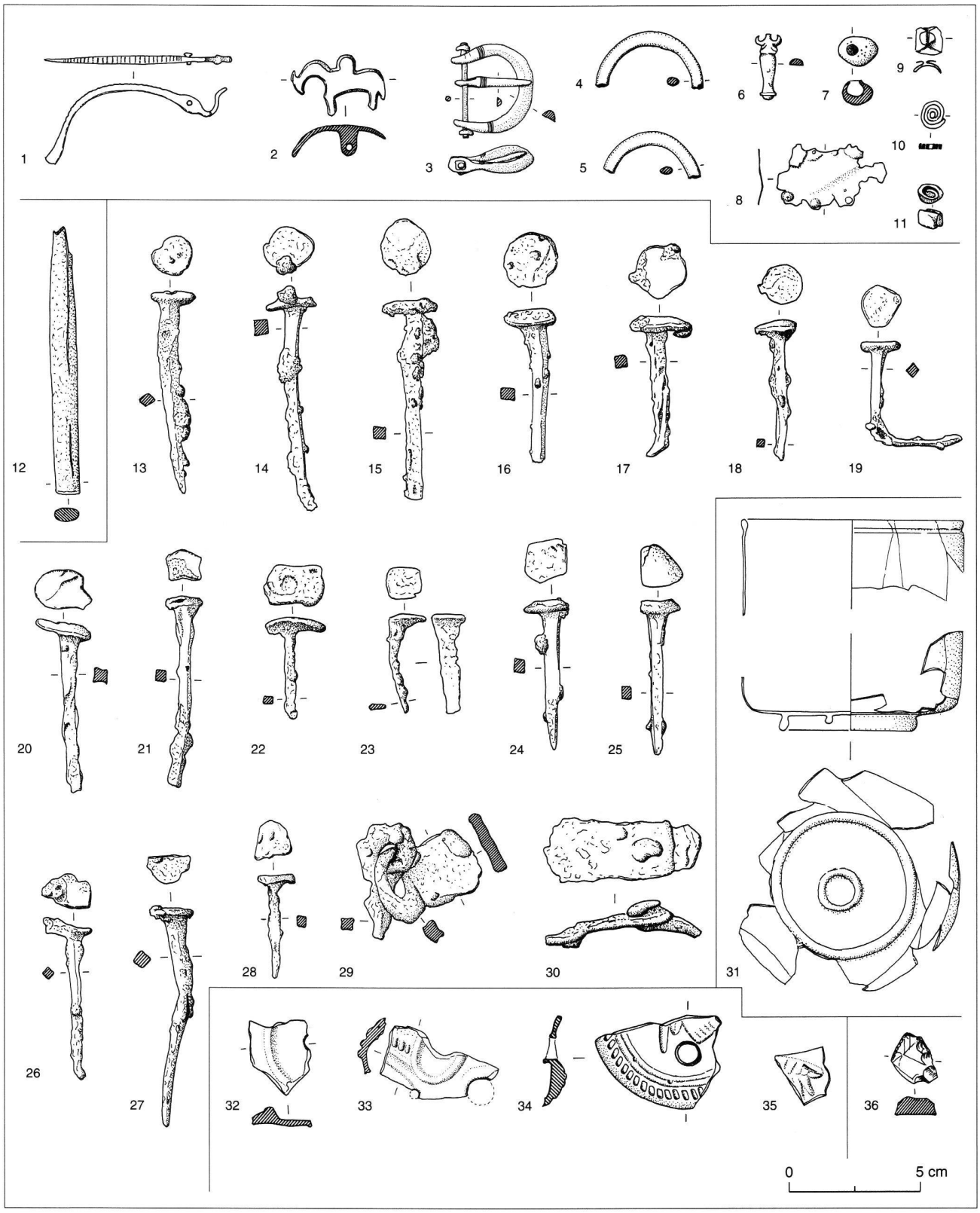

Abb. 8 Zillis-Höhle; Funde aus dem Abhang unterhalb der Höhle, Grabung 1994/95. – 1–11: Bronze – 12: Knochen – 13–30: Eisen – 31: Glas – 32–35: Ton – 36: Silex. Massstab 1:2.

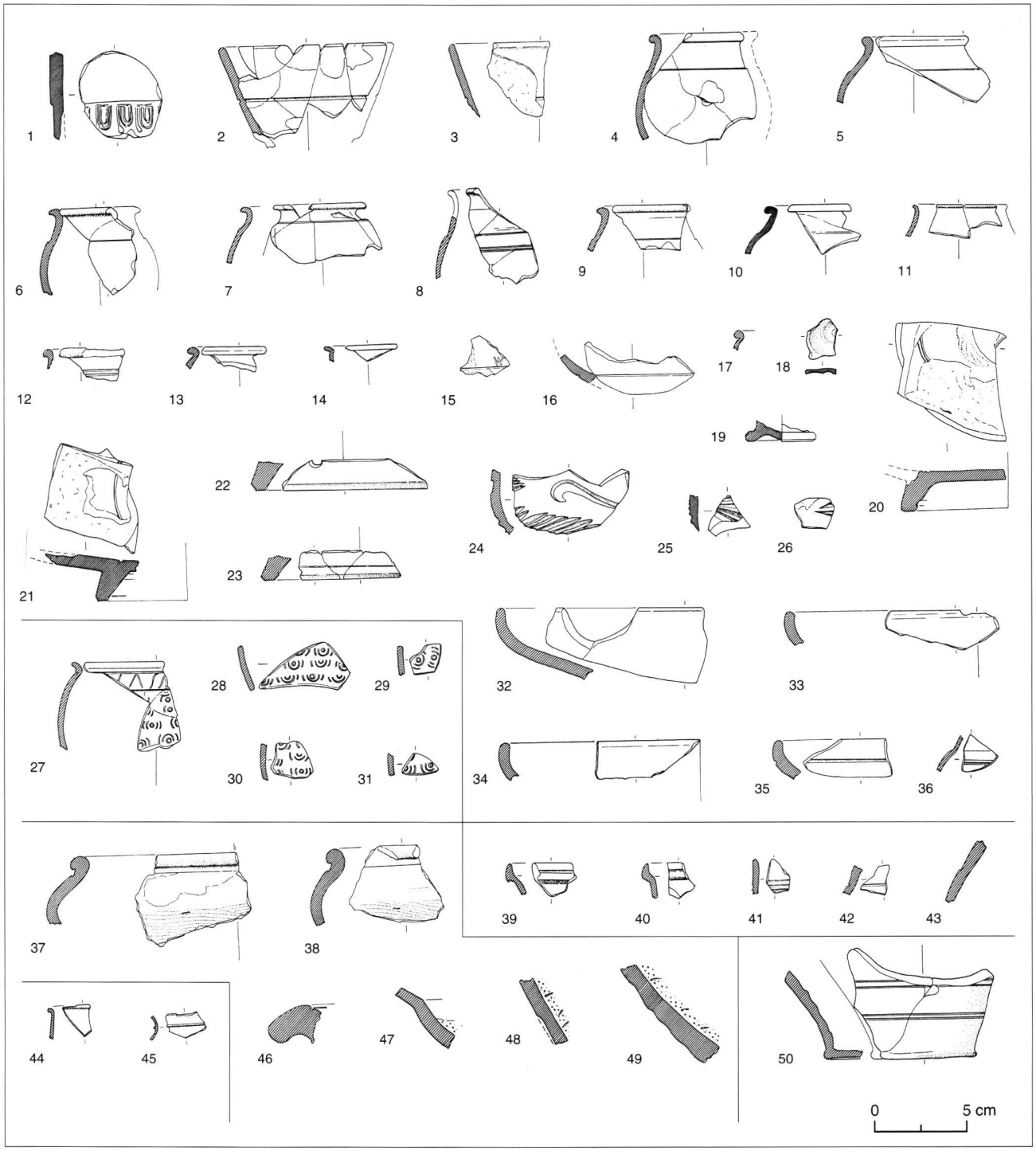

Abb. 9 Zillis-Höhle; Funde aus dem Abhang unterhalb der Höhle, Grabung 1994/95. – 1–26, 32–35: Terra Sigillata – 27–31, 36, 44, 45, 50: Ton mit Überzug – 37, 38, 46–49: Ton, tongrundig – 39–43: Ton glasiert. Massstab 1:3.

sie der Argonnensigillata eigen ist, und dürften daher mit einiger Sicherheit ins 3. oder eher noch 4. Jahrhundert n. Chr. datieren.[28] Ein weiteres TS-Fragment einer ähnlichen Gefässform mit äusserer Rille (Abb. 9,35), dessen Oberfläche stark abgeblättert ist, könnte allenfalls etwas älter datieren; allerdings ist Ähnliches auch unter der Form Chenet 304 bekannt.[29]

Des Weiteren fanden sich auch zwei Fragmente eines oder zweier schwarzer tongrundiger Töpfchen mit markanter Randlippe und einer Art «Kammstrichverzierung» (Abb. 9,37.38), wie wir sie zwar ähnlich von Zillis,[30] aber kaum aus anderen Fundkomplexen kennen. Es kann bei dieser Keramik nicht ausgeschlossen werden, dass sie zeitlich bereits ins Frühmittelalter hinein reicht.[31] Mehrere grünglasierte Keramikfragmente (Abb. 9,39–43) stammen vom ringförmigen Kultgefäss, das weiter unten (siehe S. 121) zur Diskussion gestellt wird.

Interessant ist das Fragment eines becherartigen Gefässes, das von seinem orangefarbenen Farbton her doch stark an Argonnensigillata erinnert (Abb. 9,50); das Gefäss könnte gegebenenfalls einer Variante der Form Chenet 333[32] angehören und ins 4. Jahrhundert n. Chr. datieren. Kaum näher zu datieren sind ein orangefarbenes feinkeramisches Keramikfragment (Abb. 9,36) und zwei schwarze nigraartige Fragmente mit einer Art Glanztonüberzug (Abb. 9,44.45). Unter den Reibschalenfragmenten (Abb. 9,46–49) könnte allenfalls der «rätische Typ» mit breiter Innenkehle (Abb. 9,47) vertreten sein, der in der Regel ins 2./3. Jahrhundert datiert wird.[33]

Lavez (Abb. 10,1–23)

Unter den Lavezfragmenten gibt es Randfragmente, die wohl von schalen- und schüsselartigen Gefässen stammen (Abb. 10,1–6.8); solche Formen sind im 1. und 2. Jahrhundert belegt,[34] könnten unseres Erachtens aber durchaus auch später datieren. Von steilwandigen Laveztöpfen stammen wohl zwei weitere Fragmente (Abb. 10,7.9). Ausserdem enthält das Zilliser Fundensemble auch vertikal gerieften Lavez (Abb. 10,10–19.23), wie es ihn in Graubünden durchaus noch in spätrömisch-frühmittelalterlichen Fundzusammenhängen gibt.[35] Mehrere Gefässböden von Laveztöpfen sind deutlich scharriert (Abb. 10,20–23).

Der Münzfund von Zillis (J. R.)

Im Höhlenheiligtum von Zillis und ausserhalb der Höhle wurden insgesamt 645 römische Münzen geborgen.[36] Während über 430 Münzen im Höhleninnern zum Vorschein kamen, fanden sich etwas über 200 Stück im Höhlen-Vorplatzbereich, im Abhangbereich und zum Teil auch in den Grabfüllungen der Gräber unterhalb der Höhle. Bei den Münzen handelt es sich praktisch ausnahmslos um Kupferlegierungen. Die Münzen befanden sich zum Teil in gutem Zustand, waren zum Teil aber auch recht stark oxydiert, so dass sie vorerst restauriert werden mussten.

Die Münzen wurden durch den Schreibenden inventarisiert und bestimmt. Da der Schreibende kein ausgebildeter Numismatiker ist, wird zweifellos mit allfälligen Fehlbestimmungen und Fehllesungen zu rechnen sein, was aber bei der Menge der Münzen kaum stark ins Gewicht fallen dürfte. Uns geht es letztlich im Nachfolgenden darum, die Münzen und den gesamten Münzfund zeitlich genauer zu fixieren und auch die Prägeorte – soweit dies überhaupt möglich war – näher zu eruieren.

Liste der Zilliser Fundmünzen, nach Kaisern geordnet:

Kaiser	*Regierungszeit*	*Anzahl Münzen*
1. Jahrhundert		
Gaius oder Claudius	37–50	1
2. Jahrhundert		
Mark Aurel	161–180	1
Commodus	177–192	2
3. Jahrhundert		
Severus Alexander	228–235	1
Decius	249–251	1
Gallienus	253–268	17
Claudius II., Gothicus	268–270	23
Quintillus	270	3
Aurelianus	270–275	8
Tacitus	275–276	1
Probus	276–282	2
Diocletianus	284–305	2
Maximinianus Herculius	286–305	2
Verschiedene Prägungen des 3. Jahrhunderts		13
4. Jahrhundert		
Licinius	307–324	5
Constantinus I.	306–337	30
Constantinus I. oder einer seiner Söhne	306–361	67
Crispus	317–326	1
Helena	337–340	1
Constantinus II.	337–340	9
Constans	337–350	45
Constantinus II.	337–361	137
Delmatius	336–337	1
Gallus Caesar	350–353	17
Decentius	350–353	5
Magnentius	350–353	11
Julianus	360–363	10
Jovianus	360–364	1
Valentinian I.	364–375	25
Valens	364–375	44
Gratian	367–383	26
Valentinian	375–392	5
Theodosius	375–395	6
Arcadius	383–408	4
Verschiedene Prägungen des 4. Jahrhunderts, zum Teil sicher auch später		103
Restbestand, unsicher		16
Total		645

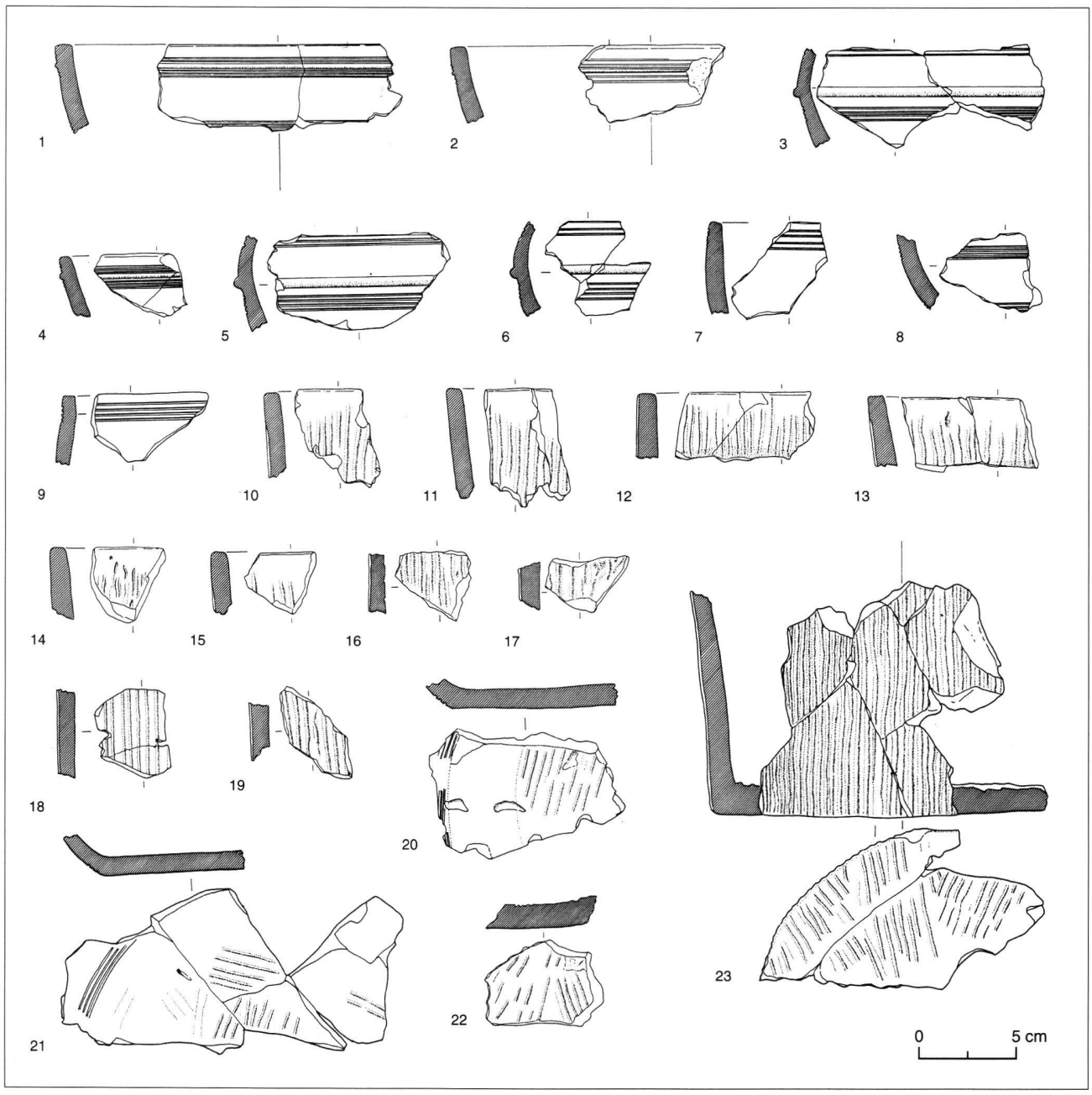

Abb. 10 Zillis-Höhle; Funde aus dem Abhang unterhalb der Höhle, Grabung 1994/95. 1–23: Lavez. Massstab 1:3.

In einer Graphik (Abb. 11) haben wir die chronologische Verteilung der Münzen von Zillis darzustellen versucht. Während das 1. und 2. Jahrhundert und auch die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts nur durch einzelne Münzen vertreten sind, nehmen die Münzen aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. stark zu und finden dann im 2. und 3. Viertel des 4. Jahrhunderts einen absoluten Höhepunkt. Aber auch aus dem letzten Viertel des 4. Jahrhunderts sind noch erstaunlich viele Münzen vorhanden, wiewohl diese Zeit infolge der Germaneneinfälle und anderer politischer Unruhen einem starken wirtschaftlichen Niedergang ausgesetzt war.[37]

Die Prägeorte der Zilliser Münzen lassen einerseits einen starken Bezug zu Ober- und Mittelitalien erkennen, aber auch Tendenzen nach Westen / Südwesten (Lyon, Arles), nach Norden (Trier, London) und nach Osten (Aquileia, Siscia, Sirmium, Thessalonike bis Alexandria) sind durchaus feststellbar. Während die Münzen aus dem italienischen Raum und jene aus dem Raum Trier zum Teil noch auf Handelsbeziehungen über die Bündner Alpenpässe (San Bernardino, Splügen) zurückzuführen sind, können die Prägungen aus dem Osten doch wohl am ehesten mit durchziehenden Truppeneinheiten in Zusammenhang gebracht werden. Denken wir daran, dass im 3. und 4. Jahrhundert als Folge der Germaneneinfälle im süddeutschen Raum, im schweizerischen Mittelland und insbesondere im Alpengebiet zahlreiche Truppenverschiebungen stattfanden.

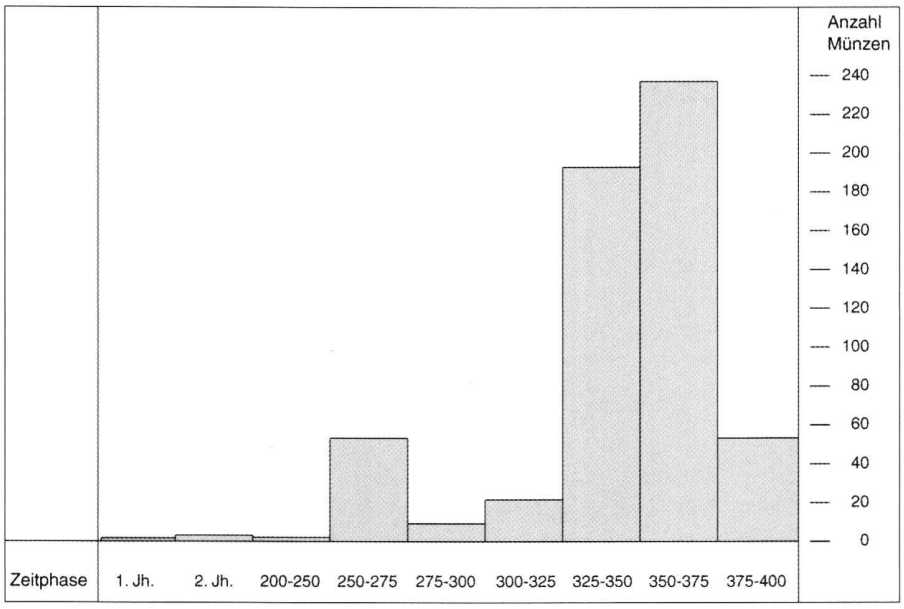

Abb. 11 Zillis-Höhle; Graphik der zeitlich einigermassen datierbaren Münzen der Zilliser Höhle (auf der Basis von 566 bestimmbaren Münzen).

Desgleichen versuchten wir, die Prägeorte der Münzen – soweit wie möglich – zu bestimmen. Von den 645 Münzen waren knapp 400 bestimmbar.

Prägeorte der Zilliser Fundmünzen:

Prägeort	*Anzahl Münzen*	*Prägeort*	*Anzahl Münzen*
Aquileia	85	Sirmium	4
Mailand	6	Serdic	1
Ticinum	7	Thessalonike	10
Rom	107	Constantinopel	7
London	1	Heraclea	3
Lyon	20	Cyzikus	1
Arles	46	Nikomedia	7
Trier	36	Antiochia	3
Siscia	44	Alexandria	1

Wir schliessen letztlich auch nicht aus, dass das Zilliser Höhlenheiligtum einen Bezug zur benachbarten Viamala-Schlucht gehabt haben könnte, das heisst, dass man vor der Durchquerung der Schlucht einen Obolus spendete, da die Durchquerung der Schlucht nicht ungefährlich war.

Das Kultgefäss von Zillis (J. R.)

In unserm Aufsatz von 1994 haben wir die Fragmente des grün bis zum Teil senfgelb glasierten Kultgefässes, dessen Bruchstücke sich grösstenteils im Vorplatzbereich der Kulthöhle und nur vereinzelt im Höhleninnern fanden,

beschrieben und diesbezüglich auch eine erste zeichnerische Rekonstruktion vorgelegt.[38] Anlässlich der Grabungen 1994/95 wurden leider nur noch wenige, meist kleine Fragmente dieses Gefässes geborgen (Abb. 9,39–43), die kaum wesentlich neue Aufschlüsse zum Kultgefäss erlauben.

Das Kultgefäss besteht aus einem ringförmigen, innen hohlen Gefässkörper von zirka 28–29 cm Aussendurchmesser und zirka 20–21 cm Innendurchmesser. Auf dem Ringkörper sassen mehrere medaillonartige, reliefverzierte Tonappliken auf, darunter zwei Appliken mit der Darstellung des Gottes Merkur mit Caduceus (Heroldstab) und Marsupium (Börse), Hahn und Ziege, eine Lunadarstellung, die Darstellung eines springenden Löwen oder Hundes, eines katzenartigen Tieres, einer springenden Gazelle (?) und eines Ebers. Die einzelnen Appliken waren durch Schlangenkörper miteinander verbunden. Des weiteren wurden zahlreiche Fragmente einer kleinen Schlangenvase von zirka 10–12 cm Höhe und 8–9 cm Bauchdurchmesser geborgen, die durch eine Lochöffnung mit dem Hohlraum des Ringkörpers verbunden war und die wahrscheinlich von drei Schlangen[39] in Beschlag genommen wurde. Anlässlich einer späteren Überprüfung und Sichtung der zahlreichen Kultgefässfragmente haben wir mit einiger Sicherheit festgestellt, dass die Schlangenvasenfragmente des Zilliser Kultgefässes mindestens von zwei Schlangenvasen stammen müssen. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, auf der neuen Rekonstruktionszeichnung des Gefässes zwei Schlangenvasen darzustellen (Abb. 12), was aus symmetrischen Gründen auch zweifellos Sinn macht. Wir haben auch grob überrechnet, dass bei einem Umfang des Ringkörpers von zirka 75 cm (in der Körpermitte gemessen) neben zwei Schlangenvasen kaum mehr als die oben bezeichneten sieben Appliken Platz hatten, so dass beim Zilliser Kultgefäss zwei Schlangenvasen und sieben (oder bestenfalls acht) Appliken wahrscheinlich sind.[40]

Leider wissen wir sonst zum Kultgefäss von Zillis nichts wesentlich Neues. Während lange Zeit – neben den griechischen und vorgriechischen ringförmigen «Kernoi» aus dem ägäischen und ostmittelmeerischen Raum,[41] welch letztere allerdings viel älter sind als das Zilliser Gefäss (1000 Jahre und mehr) – immer noch das römische Ringgefäss von Friedberg (Hessen) mit mehreren Tierappliken und zwei kleinen Schalenaufsätzen bestes Vergleichsstück bildete,[42] ist heute zumindest ein interessanter Neufund zu vermelden. Bei Grabungen in einem möglichen Mithraeum in Bornheim-Sechtem bei Bonn wurden im Frühjahr 1999 mehrere gelbglasierte Keramikappliken mit Merkur- und Löwendarstellung nebst mehreren Schlangenfragmenten gefunden,[43] die sehr stark an das Kultgefäss von Zillis erinnern und möglicherweise gar aus der selben Töpferwerkstatt stammen könnten.

Mit den Funddatierungen von Zillis, insbesondere den Münz- und Keramikdatierungen, müsste das Zilliser Kultgefäss ins spätere 3. und 4. Jahrhundert oder allenfalls noch ins 5. Jahrhundert n. Chr. datieren.

Auch weiterhin vertreten wir die Ansicht, dass das Kultgefäss aus Zillis am ehesten italischen Urprungs sein könnte, auch wenn vorläufig gute diesbezügliche Vergleichsobjekte im italischen Raum noch fehlen.[44] Mit dem Neufund aus dem Raum Bonn bleibt zu hoffen, dass sich bezüglich der Herkunftsfrage dieses Gefässtyps neue Aspekte und Argumente ergeben.

Das Tierknochenmaterial aus der Zilliser Höhle (J. R.)

Die Bestimmung der Zilliser Tierknochenfunde erfolgte durch B. Kaufmann vom anthropologischen Forschungsinstitut in Aesch BL. Bis jetzt wurde erst ein Teil des osteologischen Fundgutes der Grabungen 1990/91 (Höhlenbereich) und des Fundmaterials aus dem Abhangbereich (Grabung 1994/95; vorwiegend Material aus den Grabfüllungen) untersucht.

Über diese Untersuchungen liegt zur Zeit ein Vorbericht vor, den Kaufmann als «Ergebnisse der ersten Durchsicht» bezeichnet.[45] In diesem Bericht sind die Daten nach einzelnen Fundkomplexen vorgelegt, aber statistisch nicht definitiv ausgewertet.

Daraus geht hervor, dass aus der Auffüllschicht im Höhleninnern – neben den menschlichen Gebeinen des Knochendepots – auch Knochen von Pferd, Rind, Schaf/Ziege, aber auch von Fuchs, Amphibien (Frosch/Kröte) und Vögeln, darunter auch Huhn, vorliegen (Bericht 1990).[46] Kaufmann schliesst nicht aus, dass diese Knochen mindestens teilweise mittelalterlich und allenfalls auch durch Tiere hierher verschleppt worden sein könnten. Im Bericht 1998 erwähnt Kaufmann unter den Knochen des Komplexes Nr. 14 (Knochendepot) zusätzlich noch Knochen von Schwein, Katze (Nr. 14a), aber auch Spitzmaus, Waldwühlmaus, Eichhörnchen und Fledermaus (Nr. 14b); auch diese Knochen könnten durch den Fuchs und andere Tiere oder auch andere natürliche Umstände in die Höhle gelangt sein.

Unter den Knochen, die vorwiegend aus der schwarzen, kohlig-brandigen Schicht stammen und uns deshalb in erster Linie interessieren, gibt es vereinzelt Rind, relativ häufig aber Schaf/Ziege (z.T. Jungtiere von $^1/_2$ – $1^1/_2$ Jahren), Schwein und immer wieder Huhn. Daneben wurden vereinzelt auch Hase und andere Nagetiere (Maus) festgestellt, vereinzelt auch Frosch/Kröte und die Schlupfwespe. Dazu kommen natürlich noch unzählige Schnecken, die an dieser Stelle kaum interessieren.

Zum vorläufigen Stand der tierischen Knochenbestimmungen aus der schwarzen Schicht kann momentan etwa Folgendes festgehalten werden: Es dominieren in Zillis mit Abstand Knochenreste von Schaf/Ziege und auch Schwein. Dann folgen Reste von Huhn und – weit seltener – auch von Rind. Nur ganz sporadisch vorhanden sind Knochen von Pferd, Hirsch, Hase und auch von Amphibien und Nagern. Es fällt auf, dass die Knochen von Schaf/Ziege und Schwein häufig von Jungtieren, das heisst von drei Monate alten, halbjährigen und eineinhalbjähri-

gen Tieren stammen,[47] was ein Indiz für Opfertiere sein dürfte. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass auch im Mithras-Höhlenheiligtum von Carnutum (Bad Deutsch-Altenburg, Österreich) viele Hühner- und Gänseknochen[48] und in zwei Mithraskult-verdächtigen Höhlen in der Steiermark auffallend viel Vogelknochen[49] beobachtet wurden und auch im Mithräum von Künzig, Landkreis Deggendorf in Niederbayern, Knochen von vorwiegend jungen Schweinen und Hühnern vorliegen.[50]

Münzfunde weitgehend bestätigt wird.[51] Andererseits aber haben wir festgestellt, dass mehrere Fundtypen von Zillis auch im Fundkomplex von Niederbieber vertreten sind, der in die Zeit zwischen 180/190 bis 260 n. Chr. zu setzen ist.[52] Und desgleichen fragen wir uns, ob diesbezüglich das Fehlen von guter reliefverzierter TS im Fundkomplex von Zillis – ausgenommen das Fragment auf Abb. 9,1 – nicht auch eine chronologische Aussage beinhalten könnte. Auffällig scheint uns auch die relativ starke Präsenz von Trink-

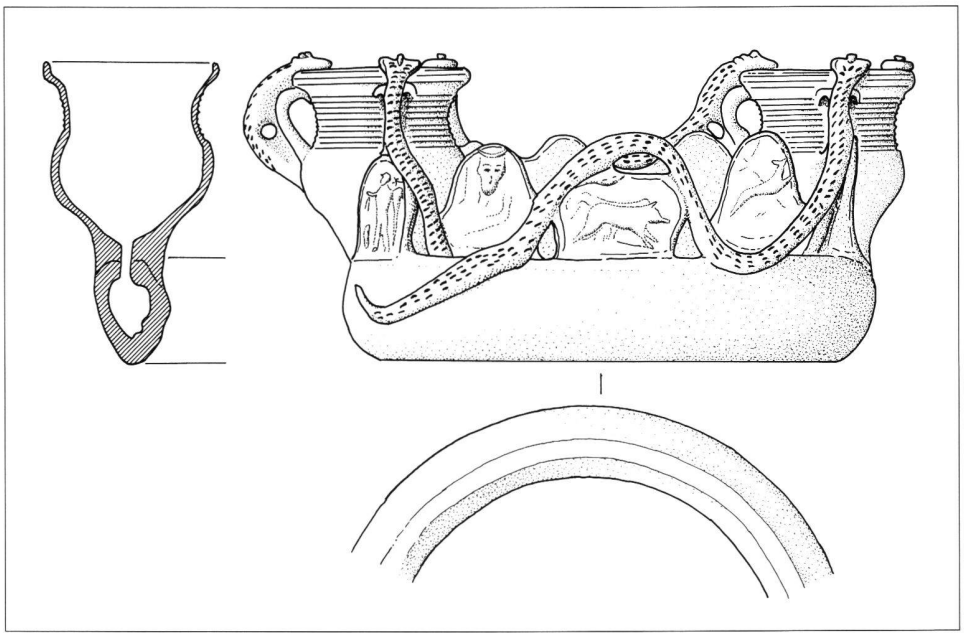

Abb. 12 Zillis-Höhle; neuer Rekonstruktionsversuch des grünglasierten Kultgefässes mit reliefverzierten Appliken und Schlangenvasenaufsätzen.

Beim Zilliser Fundmaterial fällt auf, dass die Tierknochen oft angebrannt oder gar ausgeglüht sind, was gegebenenfalls wiederum ein Hinweis auf Opfertiere und auch Kultmähler sein könnte.

Schlussfolgerungen – Datierung und Deutungsversuch

Bei den Funden von Zillis aus der Grabung in den Jahren 1994/95 handelt es sich um ein Ensemble, das grösstenteils ins 2./3. und 4. Jahrhundert n. Chr., vereinzelt aber eventuell noch ins Frühmittelalter, das heisst etwa ins 5./6. Jahrhundert n. Chr. datiert. Allerdings sind wir persönlich davon überzeugt, dass das Gros der Funde von Zillis ins 3./4. Jahrhundert n. Chr. zu setzen ist, was ja auch durch die

und Essgeschirr im Fundgut des Höhlenheiligtums zu sein (Becher, Tassen, Teller, Schalen), was eventuell auf Libation oder auch Kultmähler hinweisen könnte.

Auch die Grabfunde, die 1994/95 westlich unterhalb der Höhle entdeckt wurden und gemäss einzelner C-14-Analysen schon weit ins Frühmittelalter hinein (8./9. Jahrhundert) datieren, müssten – wie auch die Knochenreste aus der Höhle selbst[53] – einen direkten oder auch indirekten Zusammenhang mit dem Höhlenheiligtum gehabt haben. In unserer Publikation über Zillis haben wir die Vermutung geäussert, dass es sich bei den Skelettresten im Höhleninnern (Knochendepot, Gräber 2 und 3) gegebenenfalls um die sterblichen Überreste von frühmittelalterlichen Anhängern des spätrömischen Kultes handeln könnte.[54] Gerne neigt man nun dazu, auch in den Toten

unterhalb der Höhle Anhänger dieses Kultes zu sehen, denen möglicherweise – aus religiösen Gründen – die Bestattung auf dem Friedhof der christlichen Kirche von Zillis verwehrt war.

Damit wäre die Frage nach dem verzögerten Christianisierungsprozess im Raum Zillis gestellt. Wenn man nun die neuen C-14-Daten der Bestattungen der Gräber unterhalb der Höhle, die ins 8./9. Jahrhundert n. Chr. datieren, in Betracht zieht, ist auch die Frage aufzuwerfen, ob eine derart späte Datierung die oben aufgestellte Hypothese überhaupt noch rechtfertigt. – Doch wenn man andererseits feststellt, dass noch nach 800 n. Chr. in den Capitula des Bischofs Remedius von Chur heidnische Bräuche verboten werden,[55] bleibt zu vermuten, dass die Landbevölkerung offenbar des Öfteren in alte heidnische Bräuche und Traditionen zurückfiel. In eine ähnliche Richtung könnten allenfalls auch die Heiligen-Viten des 8./9. Jahrhunderts n. Chr. weisen. Allerdings würde diese Spätdatierung auch für den Zilliser Befund in Bezug auf das Datum der Materialaufschüttung einige Konsequenzen nach sich ziehen, insofern als demnach die Materialaufschüttung mit Kiesmaterial wohl erst im späteren 8. oder eher noch im 9. Jahrhundert n. Chr. erfolgt sein dürfte.

ANMERKUNGEN

1 JÜRG RAGETH, *Ein spätrömischer Kultplatz in einer Höhle bei Zillis GR*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 51, 1994, S. 141–172. – JÜRG RAGETH, in: Bulletin d'Etudes Préhistoriques et Archéologiques Alpines V–VI, 1994/95, p. 249–258. – JÜRG RAGETH, in: Antike Welt 27, 1996/5, S. 381–386 u.a.m.

2 Zum Grabungsbefund: JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 141–172.

3 JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 161–168.

4 Zu Mithras siehe z.B. MANFRED CLAUSS, *Mithras, Kult und Mysterien*, München 1990. – MARTEEN J. VERMASEREN, *Mithras, Geschichte eines Kultes*, Stuttgart 1965, u.a.m.

5 In Zillis befand sich sicher seit 500 eine frühchristliche Kirche. – Z.B. ERWIN POESCHEL, *Die Baugeschichte von St. Martin in Zillis*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 1, 1939, S. 21–31. – HANS RUDOLF SENNHAUSER u.a., *Vorromanische Kirchenbauten*, München 1966, S. 390. – DIETHER RUDLOFF, *Zillis. Die romanische Bilderdecke der Kirche St. Martin*, Basel 1989, u.a.m.

6 JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 147–148 und 167–168.

7 Siehe diesbezüglich auch: REINHOLD KAISER, *Churrätien im frühen Mittelalter*, Chur 1998, S. 69–87, speziell 80–82.

8 ALFRED LIVER, in: Jahrbuch 1994 der Historischen Gesellschaft von Graubünden, S. 100–103; ebd. 1995, S. 125.

9 JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 141–172.

10 JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 146.

11 Die anthropologischen Untersuchungen wurden von Herrn Dr. B. Kaufmann vom Anthropologischen Forschungsinstitut Aesch BL durchgeführt.

12 Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparierung und Aufbereitung des Probematerials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geologischen Institutes der Universität Zürich (GIUZ). Die anschliessende Datierung wurde mittels der AMS – Technik auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH – Hönggerberg durchgeführt.

13 Die Fibel stammt aus der Aufschüttschicht.

14 ELISABETH ETTLINGER, *Die römischen Fibeln der Schweiz*, Bern 1973, S. 134, Typ 52, Taf. 15, 18.

15 GIANNI CIURLETTI, in: INGRID R. METZGER / PAUL GLEIRSCHER, *Die Räter / I Reti*, Bozen 1992, S. 27–36.

16 ERWIN KELLER, *Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern* (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 8), München 1971, S. 60, Abb. 23,1; Taf. 34,1.10. – MICHAELA KONRAD, *Das römische Gräberfeld von Bregenz – Brigantium* (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 51), München 1997, S. 50, Nr. 9; z.B. Taf. 4, A1; 56, A1 und B1; 80, 2.3.

17 NORBERT WALKE, *Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum* (= Limesforschungen, Bd. 3), Berlin 1965, S. 149, Taf. 99, z.B. 13–19. – WOLFGANG HÜBENER, *Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen* (= Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Heft 28), Kallmünz/Opf. 1973, z.B. Taf. 13,24–35, u.a.m.

18 C. ISINGS, *Roman Glass* (= Archaeologica Traiectina II), Groningen 1957, 102f. – ANNE HOCHULI-GYSEL et al., *Chur in römischer Zeit*, Bd. I (= Antiqua 12), Basel 1986, Taf. 40,3–11 u.a.m.

19 Siehe bereits eine ähnliche Lampe von Zillis: JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1) S. 156, Abb. 34,28. – ANNALIS LEIBUNDGUT, *Die römischen Lampen in der Schweiz*, Bern 1977, S. 52, Taf. 15. – MARIA CRISTINA GUALANDI GENITO, *Le lucerne antiche del Trentino*, Trento 1986, z.B. Nr. 207–210, 227 und 232, u.a.

20 FRANZ OELMANN, *Die Keramik des Kastells Niederbieber*, Bonn 1968², S. 22, Nr. 9, Taf. 1,9. – NORBERT WALKE (vgl. Anm. 17), Taf. 34, 13–20; 35, 1–8.

21 ERWIN KELLER (vgl. Anm. 16), z.B. Taf. 31, 6.12.

22 Siehe FELIX OSWALD / T. DAVIES PRYCE, *Terra Sigillata*, Teddington 1966, pl. LXXIX. – FRANZ OELMANN (vgl. Anm. 20), S. 31, Nr. 24a; Taf. I,24a.

23 z.B. in Niederbieber ; FRANZ OELMANN (vgl. Anm. 20), S. 2. – NORBERT WALKE (vgl. Anm. 17), Taf. 35,13. – HANS SCHÖNBERGER / HANS GÜNTHER SIMON, *Die Kastelle in Altenstadt* (= Limesforschungen, Bd. 22), Berlin 1983, S. 103, Taf. 27, CI 876–879.

24 NORBERT WALKE (vgl. Anm. 17), Taf. 35,18ff. und Taf. 36, u.a.m.

25 NORBERT WALKE (vgl. Anm. 17), Taf. 33, 8–12. – FRANZ OELMANN (vgl. Anm. 20), S. 23, Typ 12a; S. 32, Typ 24b; Taf. V,14–28. – ANNE HOCHULI-GYSEL (vgl. Anm. 18), S. 80, Taf. 15,1–3, u.a.m.

26 STEFANIE MARTIN-KILCHER, *Das römische Gräberfeld von Corroux im Berner Jura* (= Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd.2), Solothurn 1976, S. 36, Taf. 19A1; S. 31 A1; 57,5; 58,9. – GILBERT KAENEL et al., *Nouvelles recherches sur le vicus gallo-romain de Lousonna* (= Cahiers d'Archéologie

Romande, No.18), Lausanne 1980, pl. 9,92. – DANIEL PAUNIER, *La céramique gallo-romaine de Genève*, Genève / Paris 1981, Nr. 376 und 377, u.a.m.

27 MARTIN-KILCHER (vgl. Anm. 26), S. 34–36. – ANNE HOCHULI-GYSEL (vgl. Anm. 18), S. 95, Taf. 23,14.15.

28 G. CHENET, *La céramique gallo-romaine d'Argonne du IVe siècle*, Macon 1941, p. 59ff.., pl. XII, 303.

29 G. CHENET (vgl. Anm. 28), pl. XII, 304A. – Oder auch: WILHELM UNVERZAGT, *Die Keramik des Kastells Alzei*, Bonn 1968², S. 19, Typ 9; Taf. 1,9.

30 JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm.1), S. 162, Abb. 34,36-38; S. 163, Abb. 35,1–9.

31 Nach Frau St. Martin-Kilcher ist diese Ware weder mittelkaiserzeitlich noch spätrömisch.

32 G. CHENET (vgl. Anm. 28), p. 81, pl. XVI, 333a, b, d–h.

33 ANNE HOCHULI-GYSEL (vgl. Anm. 18), S. 113, Taf. 35.

34 CHRISTIAN HOLLIGER, *Lavez aus Vindonissa* (= Jahresbericht 1982 der Gesellschaft Pro Vindonissa), S. 11–64, speziell 45, Formengruppe IIIb, IIIc, IIId; z.B. Taf. 1,1; 3,55; 7,93, u.a.m. – ANITA SIEGFRIED, in: ANNE HOCHULI-GYSEL u.a. (vgl. Anm. 18), S. 153, Formengruppe 4 und 5.

35 Siehe dazu auch: JÜRG RAGETH, *Ein kleiner römischer Fundkomplex von Soglio*, in: Archäologie der Schweiz 23, 2000,2, S. 84–88. – Oder auch JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 159.

36 Zu den Münzfunden 1990–92 siehe: JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 150–152.

37 BERNHARD OVERBECK, *Das Alpenrheintal in römischer Zeit*, Teil I (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 20), München 1982, S. 221–228.

38 JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 159–161, 166, Abb. 41.

39 Auf diese Zahl haben wir uns gestützt, weil Schlangenvasen – wohl aus symbolischen Gründen – in der Regel drei Schlangen aufwiesen. – Siehe z.B. FELIX STÄHELIN, *Die Schweiz in römischer Zeit*, Basel 1927, S. 471ff., Abb. 141–144. – FRANÇOIS WIBLÉ, in: *Vallis Poenina. Das Wallis in römischer Zeit*, Sitten 1998, S. 99ff., Abb. 80–82. – DEBORA SCHMID, *Die römischen Schlangentöpfe aus Augst und Kaiseraugst* (= Forschungen in Augst, Bd. 11), Augst 1991, Taf. 24, u.a.m.

40 Pro Applike haben wir eine durchschnittliche Länge von ca. 7–9 cm gerechnet, für die Schlangenvase eine solche von ca. 8 cm.

41 J. J. POLLITT, *Kernoi from the Athenian Agora*, in: Hesperia 48, 1979, S. 205ff. – H. WALTHER, Das griechische Heiligtum, dargestellt am Heraion von Samos, Stuttgart 1990, S. 94, Abb. 106 und 107. – H. O. MUTHMANN, *Mehrfachgefässe in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*, Rheinfelden 1987, Bildtafel 1,154.156; 2, 643.

42 H. O. MUTHMANN (vgl. Anm. 41), Katalog 1, 24, Nr. 49 und Bildtafel 1, S. 36, Taf. 11, Nr. 49.

43 Freundliche Mitteilung Dr. C. Ulbert, Bonn.

44 KATRIN ROTH-RUBI et al., *La ceramica invetriata tardoromana e alto medievale* (= Atti del convegno Como. Archeologia dell'Italia Settentrionale 2, Como 1985. – LIDIA PAROLI et al., *La ceramica invetriata tardoantica e altomedievale in Italia* (= Atti del seminario Certosa di Pontignano), Firenze 1992.

45 Schreiben und Unterlagen vom 8. Juli 1998. Dazu kommt noch ein kurzer Bericht vom 5. Dezember 1994.

46 Siehe dazu bereits: JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 141–142.

47 Diese Beobachtungen wurden schon von uns während der Grabung gemacht. Siehe z.B. JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 161 und 166.

48 DORIT SCHÖN, *Orientalische Kulte im römischen Österreich*, Wien/Köln/Graz 1988, S. 15 und 22.

49 A. ADAM / S. CZEIKA / F. A. FLADERER, *Römerzeitliche Tierknochenfunde aus zwei Höhlen am Kugelstein bei Deutschfeistritz, Steiermark – Hinweis auf Mithraskult?*, in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien 125/126, 1995/96, S. 279–289. – Den Hinweis verdanken wir Herrn S. Gairhos, München.

50 Freundliche Mitteilung von Frau Prof. Dr. A. von den Driesch vom Institut für Palaeoanatomie in München.

51 Siehe diesbezüglich auch das Kapitel «Der Münzfund von Zillis», oben S. 119–121.

52 FRANZ OELMANN (vgl. Anm. 20), S. 2.

53 JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 141–142., Anm. 7; S. 146–148, Anm. 19.

54 JÜRG RAGETH 1994 (vgl. Anm. 1), S. 167–168.

55 Siehe diesbezüglich: REINHOLD KAISER (vgl. Anm. 7), S. 69–87, speziell 80ff..

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb.1–12: Archäologischer Dienst Graubünden.

ZUSAMMENFASSUNG

Nachdem 1990–92 in Zillis ein spätrömisches Höhlenheiligtum (Mithraeum?) mit verschiedenen Gruben, Feuerstellen, zwei Bestattungen, einem Kultgefäss und zahlreichen Votivgaben entdeckt worden war, das offenbar noch bis ins Frühmittelalter hinein benutzt wurde, erfolgten 1994/95 unterhalb der Höhle weitere Grabungen. Es fanden sich nebst einer kohlig-brandigen Schicht mit vielen Münz- und anderen Funden auch eine Art Umfassungsmauer und fünf bis sieben Bestattungen, die wohl in direktem oder indirektem Zusammenhang mit dem Höhlenheiligtum zu sehen sind und die bestätigen, dass dieser spätrömische Kult wohl bis weit ins Frühmittelalter hinein aufrecht erhalten blieb. Die Höhle selbst dürfte erst im 8. oder 9. Jahrhundert zugeschüttet worden sein. Während die Münzen mit wenigen Ausnahmen der Zeit zwischen 250 und 400 n. Chr. angehören, datieren die übrigen Funde grösstenteils ins 2./3. und 4. Jahrhundert n. Chr., sporadisch möglicherweise noch ins 5./6. Jahrhundert n. Chr. Wenig Neues ergab die genauere Untersuchung des Kultgefässes: Auf dem Ringgefäss dürften sich zwei kleine Schlangenvasen und sieben bis acht reliefverzierte Appliken mit Merkur- und Lunadarstellung und mehreren springenden Tieren befunden haben. Das Gefäss datiert wohl in spätrömische Zeit (3./4., eventuell noch 5. Jahrhundert n. Chr.). Vergleichbare reliefverzierte, gelbglasierte Appliken fanden sich kürzlich in einem Mithraeum in der Umgebung von Bonn. Obschon die osteologischen Funde zur Zeit erst teilweise aufgearbeitet sind, lässt sich in einer ersten Materialdurchsicht doch erkennen, dass Schaf/Ziege und Schwein dominieren, gefolgt von Huhn und Rind. Ganz sporadisch sind auch Pferd, Hirsch, Hase und andere Tiere vertreten. Bei den Knochen von Schaf/Ziege und Schwein fällt auf, dass sie oft von Jungtieren stammen, was auf Opfertiere und allfällige Kultmähler hinweisen könnte.

RIASSUNTO

In seguito a una prima ricerca che aveva condotto, nel 1990–1992, alla scoperta, a Zillis, di una caverna utilizzata, a quanto sembra sino all'alto Medioevo, quale tempio tardoromano (un mitreo?), con diverse fosse, fuochi, due tombe, un recipiente di culto e numerose offerte votive, nel 1994/95 in prossimità della caverna sono stati effettuati ulteriori scavi. Oltre a uno strato carbonizzato con numerose monete e altri reperti, sono stati individuati anche una specie di muro di cinta e cinque - sette tombe, che vanno collegati direttamente o indirettamente con il tempio della caverna. Questi ritrovamenti confermano che tale culto tardoromano è stato praticato ancora fino ad alto Medioevo inoltrato. La volta della caverna dovrebbe essere crollata non prima del sec. VIII o IX. Se le monete, con poche eccezioni, risalivano al periodo tra il 250 e il 400 d. C., gli altri reperti risalgono invece in gran parte ai secoli II-III e IV d. C., con alcune eccezioni, le quali vanno probabilmente collocate nei secoli V-VI d. C. Poco o nulla è emerso dall'esame del recipiente di culto: il recipiente ad anello dovrebbe essere stato ornato con due piccoli vasi a forma di serpente e sette-otto decorazioni in rilievo con raffigurazioni di mercurio e della luna, nonché diversi animali in procinto di spiccare un salto. Il recipiente risale probabilmente al periodo tardoromano (III–IV., forse persino al V secolo d. C.). Decorazioni in rilievo giallastre analoghe sono state trovate recentemente in un mitreo nelle vicinanze di Bonn. Benché al momento l'analisi osteologica sia stata effettuata soltanto in parte, l'esame del materiale rivela che tali reperti provengono soprattutto da pecore o capre e suini, e, in misura minore, da galline e manzi. Molto sporadica è invece la presenza di ossa di cavalli, cervi, conigli e di altri animali. Le ossa delle pecore o delle capre e dei suini provengono spesso da animali giovani, caratteristica che potrebbe significare l'uccisione di animali da sacrificio e l'eventuale svolgimento di cene di culto.

RÉSUMÉ

Après la découverte dans les années 1990–1992 à Zillis d'un sanctuaire de l'Antiquité tardive (un mithraeum?), situé dans une grotte et associé à plusieurs fosses et foyers, à deux sépultures, un récipient rituel et bon nombre d'offrandes votives, une deuxième campagne de fouilles a été menée au-dessous de la grotte en 1994-95. Ces fouilles ont permis de mettre au jour une couche à forte densité de charbon de bois contenant des trouvailles monétaires et autres, une sorte de mur d'enceinte et cinq à sept sépultures, que l'on peut rattacher au sanctuaire et qui confirment que ce lieu de culte avait maintenu son activité jusqu'au Haut Moyen Age avancé. La grotte ne devrait pas avoir été remplie avant le 8ème ou 9ème siècle. Alors que les monnaies remontent à une époque comprise entre 250 et 350 ap. J.-C., les autres objets datent en grande partie du 2ème-3ème et du 4ème siècle, dans quelques cas peut-être même du 5ème siècle de notre ère. L'analyse du récipient circulaire n'a mis en évidence aucun élément nouveau: il est probable que sur ce récipient se trouvaient deux vases serpentiformes et sept à huit appliques décorées en relief figurant Mercure et Luna ainsi que plusieurs animaux bondissants. Le récipient date probablement de l'Antiquité tardive (3ème–4ème, voire éventuellement le 5ème siècle ap. J.-C.). Des appliques comparables ont été découvertes dans un mithraeum situé dans les environs de Bonn (D). Un premier examen du matériel ostéologique permet d'établir que les espèces animales dominantes étaient le mouton et la chèvre, suivis du coq et du bœuf. Dans de rares cas, on trouve également des restes de cheval, de cerf, de lièvre et d'autres animaux. Les ossements de caprinés et de porcs, proviennent souvent d'animaux jeunes, ce qui pourrait évoquer des sacrifices et, éventuellement, des festins rituels.

SUMMARY

A late Roman cave sanctuary (Mithraeum?) with various pits, hearths, two graves, a cult vessel and numerous votive offerings was discovered in Zillis in 1990–1992. It was apparently in use until the early Middle Ages. Further excavations under the cave in 1994/95 brought to light a coaly, charred layer containing coins and other finds as well as a kind of enclosing wall and five to seven burials, which are probably directly or indirectly related to the cave sanctuary and offer evidence that this late Roman cult most likely survived until well into the early Middle Ages. The cave sanctuary itself probably did not collapse until the 8th or 9th century. Most of the coins date from between 250 and 400 A. D., the remaining finds from the 2nd/3rd and 4th centuries A. D., with the occasional find possibly from as late as the 5th/6th century A. D. Few new insights were gleaned from closer examination of the circular vessel used for cult purposes with two small snake vases and seven to eight relief appliques on top depicting Mercury and Luna and several leaping animals. The vessel probably dates from late Roman times (3rd/4th, possibily 5th century A. D.). Comparable glazed yellow appliques decorated with reliefs have recently been found in a Mithraeum in the environs of Bonn. Although the osteological findings are incomplete, one can already recognize the dominance of sheep/goats and pigs, followed by poultry and cattle. There are only sporadic findings of horses, deer, hare and other animals. The bones of the sheep/goats and pigs often come from young animals, indicating that they may have been sacrificed or part of a ritual banquet.